

HOLLAND

Zur gegenwärtig in Deutschland weilenden

Ausstellung junger holländischer Kunst

Der treibende Gedanke, der in der holländischen Kunst seit 1890 mächtig ist und zur Hervorbringung von Werken geführt hat, die sich von denen des vorangehenden impressionistischen Zeitalters im Stil, in der Gesinnung, im Zweck, kurzum in allem Wesentlichen aufs nachdrücklichste unterscheiden, dieser treibende Gedanke, der gleichlaufend auch das dichterische, baukünstlerische, musikalische und philosophische Schaffen in Holland ergriffen und gründlichst verändert hat, bedeutet nicht ein rein örtliches Ereignis, sondern eine über den gesamten europäischen Erdteil hinziehende Welle der Erhebung und des Umsturzes. Er bedeutet das Einläuten einer neu anfangenden Wirklichkeit, nachdem die bisherige und alte durch das blinde, guthießende Zutrauen, durch die unwürdige, verantwortungscheue Geduld der Zeitgenossen aus ihrem Gleichgewichte geraten war. Er bedeutet die Rückverlegung des irdischen Angelpunktes von den Außenerscheinungen zurück in die letzte und einzige Gewißheit des lebendigen Menschenichs. Er bedeutet die Besinnung darauf, daß die Welt der Traumkraft der Seele bedarf, und daß es dieses Idealisierungsvermögen der Seele ist, das die Menschenperson instand setzt, sich gegen den Answall der umgebenden Tatsächlichkeiten aufrecht zu erhalten.

Auch in Holland bedeutet darum das Aufkommen der neuen Kunst nicht den Anbeginn der Entartung. Nein, im Wirrsal schnurrte das Geschehen durcheinander, da die grauen Gemeinplätze der „positiven“ Wissenschaften in Europa ihre Herrschenszeit hatten. Die neue Kunst stellt die Genesungsanstrengungen der Seele dar, die verständlicherweise unter der Form des Fiebers verlaufen, denn die heilenden Kräfte können nur aufblühen, wenn wie Ackererde das Menschentum bis in seine tiefen Untergründe aufgebrochen und umgeworfen wird. Wie reich an frischen, von der Wirklichkeitszivilisierung noch nicht angetasteten, nicht ausgelagten Kräften die holländische Geistigkeit ist, zeigt das

Ereignis Vincent van Gogh und das Auftreten der vielköpfigen Reihe der nach ihm Kommenden. Mit ihnen nimmt es Holland vor, bei sich selber zur Umkehr und Erneuerung aufzurufen, bei sich selber das totenhafte Gerüste der Wirklichkeit von gestern vollends niederzulegen, mit ihnen aber schließt Holland sich zugleich den in allen Ländern Europas, hier erst schwächer, dort schon stärker, tätigen Umwälzungsmaßnahmen an, derart aufs innigste bezeugend, daß dieses Erteils geistiges Schicksal ein einziges und gemeinsames ist.

Denn die Kunst ist ein Erlebnisring, der oberhalb und jenseits der Nationen kreist und der, selbst wenn der Künstler in seiner eigenen kleinen Person sich dagegen sträuben sollte, das Empfinden der Abermillionen hienieden zur Mitte und zur Einheit lenkt. Nationale Färbungen vermehren die Fülle der Erscheinungen, sie vermögen nicht Scheidewände aufzurichten, nicht einander in Widerspruch zu setzen. Die Sehnsucht des menschlichen Bewußtseins will in ein leidenschaftliches Einsgefühl zusammenwachsen, damit sich die Ichkraft aller immer erneut zu unerhörten, träumeträchtigen Willensaufschwüngen vereinigen kann. Die Kunst leuchtet den neuen Traummöglichkeiten als erste voran, sie ist die letzte leuchtende Fußspur, die von vergangenen Traummöglichkeiten übrigbleibt.

Die sittlich erzieherische Sendung der Kunst innerhalb des Menschendaseins, an die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts erst einzelne, dann immer zahlreichere Stimmen erinnert haben, dringt auch in Holland wieder mit aller Macht zur Erkenntnis. Sie leben wohl in ihrem eigenen Reich, die schönen Leinenwände, Gedichte und Standbilder, aber dieses Reich ist nicht das der Nippsachen und beiseite gestellten Andenkenstücke in der Sonntagsstube, die während der übrigen sechs Werkstage verschlossen bleibt, oder ein Reich von genäsigen Gehirnausschweifungen, die zu nichts verpflichten, sondern dieses Reich übt eine heischende und aufrüttelnde Gewalt aus: Es ist die geistige Wirklichkeit gegenüber der natürlichen Wirklichkeit, es ist das